

# **Dr. Robert A. Peterson, Christi Erlösungswerk, Sitzung 9, Die 3 Ämter Christi, Teil 3, und Christi neun Erlösungsereignisse, Teil 1**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über Christi Heilswerk. Dies ist Lektion 9, „Die drei Ämter Christi, Teil 3, und Christi neun Heilsereignisse, Teil 1“.

Zum Abschluss unserer Betrachtung des dreifachen Amtes Christi – oder anders ausgedrückt, seiner drei Ämter als Prophet, Priester und König – möchte ich Sie bitten, sich dem Hebräerbrief 1 zuzuwenden. Meines Wissens ist dies die beste Stelle, da sie alle drei Ämter in einer einzigen, wirklich beeindruckenden Passage vereint.

Doch zuvor bitte ich Sie, mit mir zu beten. Gnädiger Vater, wir danken dir für dein heiliges Wort. Wir danken dir, dass du deinen Sohn als unseren Retter und Herrn gesandt hast. Segne uns durch deinen Geist, wir bitten dich, damit wir verstehen, glauben und deinen Willen tun, wir bitten dich, durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Hebräer 1 sollte eigentlich bei 2,4 enden. Die Kapitelaufteilung ist nicht optimal.

Hebräer 2,1–4 ist die Anwendung von Hebräer 1. Kapitel 1 handelt hauptsächlich von Jesu königlichem Amt, davon, wie er als König zur Rechten Gottes Platz nahm und von den himmlischen Heerscharen als auferstandener, siegreicher, aufgefahrener und nun sitzender Herr begrüßt und angebetet wurde. Doch es beginnt mit dem prophetischen Amt. Vor langer Zeit, in vielen Zeiten und auf vielerlei Weise, sprach Gott zu unseren Vätern durch die Propheten, aber in diesen letzten Tagen hat er zu uns durch seinen Sohn gesprochen.

Dies stellt die Offenbarung des Alten und Neuen Testaments einander gegenüber, und es gibt viele Gegensätze. Vor langer Zeit, im Gegensatz zu diesen letzten Tagen, sprach Gott zu unseren Vätern, er hat durch die Propheten zu uns gesprochen, er sprach vor langer Zeit zu den Vätern, aber in diesen letzten Tagen spricht er durch seinen Sohn. Und wahrscheinlich auch zu vielen Zeiten und auf viele Arten, und durch seinen Sohn erfüllt er eine doppelte Funktion, das heißt, die neutestamentliche Offenbarung ist der Sohn, Sohn-Offenbarung, SOHN.

Das zeigt also, dass Christus der große und letzte Prophet ist. Moment mal, werden Sie sagen, es wird doch noch andere Propheten geben. Es gab nach Jesus noch andere Propheten.

Das Neue Testament spricht beispielsweise in den Briefen des Paulus von den Aposteln und Propheten des Neuen Testaments. Das stimmt, aber sie sind Jesu Gesandte. Sie sind Ausdruck seines Dienstes, den er durch die Offenbarung des Heiligen Geistes an seine Apostel und Propheten des Neuen Testaments weiterführte.

Es ist gut, den Unterschied zwischen der Offenbarung des Alten und des Neuen Testaments zu erkennen, doch dürfen wir die Gemeinsamkeiten nicht übersehen. Vor langer Zeit, zu vielen Zeiten und auf vielfältige Weise, sprach Gott. In diesen letzten Tagen hat er durch seinen Sohn zu uns gesprochen .

Gott ist in beiden Testamenten der sprechende Gott. Er hat es für richtig befunden, sich in Worten zu offenbaren, natürlich auch in Taten, doch der Schwerpunkt liegt hier auf den Worten. Manche sind überrascht, Propheten zu finden, und im weiteren Verlauf des Textes wird der entscheidende Unterschied zwischen Christus und den Engeln deutlich. Daraus ergibt sich die Frage: Was haben Propheten und Engel gemeinsam? Was will der Verfasser des Hebräerbriefes damit aussagen? Die Antwort lautet: Beide sind Mittler der alttestamentlichen Offenbarung.

Er zeigt also, dass Christus der höchste Offenbarer ist. Bevor ich es vergesse: Genau deshalb benutzte Gott im Alten Testament Propheten und Engel, um sich zu offenbaren. Engel deuten dies beispielsweise im Gesetz nur an, aber zweimal in der Apostelgeschichte 7 und einmal in Galater 3 sagt Paulus, dass das Gesetz Mose durch einen Mittler, Mose, mit Engeln und durch Engel gegeben wurde.

Die jüdische Tradition bestätigt dies und stützt sich dabei auf das Gesetz der unzähligen Gläubigen, die auf dem Berg anwesend waren. Insofern sind die Abschnitte 2 und 4 die Anwendung von Kapitel 1. Kapitel 1 legt die Lehre dar, dass der Sohn den Mittlern des Alten Testaments überlegen ist, und die Abschnitte 2 und 4 mahnen uns daher, dem Gehörten mehr Aufmerksamkeit zu schenken, damit wir nicht davon abfallen. Dies ist die erste der bekannten Warnungen im Hebräerbrief.

Denn da sich die durch Engel verkündete Botschaft – das Gesetz, der Inbegriff der alttestamentlichen Offenbarung – als zuverlässig erwiesen hat und jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerecht bestraft wurde, wie sollen wir entrinnen? Wenn wir diese große Erlösung missachten, die zuerst verkündet wurde, zuerst vom Herrn selbst, also von Jesus, und die uns von denen bezeugt wurde, die sie gehört haben, während Gott selbst durch Zeichen, Wunder und Machttaten sowie durch die Gaben des Heiligen Geistes, die er nach seinem Willen austeilte, Zeugnis ablegte. So steht Jesus in Kapitel 1 über den Mittlern der alttestamentlichen Offenbarung. Er ist der große Offenbarer Gottes.

Er ist der große Prophet. 2 und 4. Wenn also das Gesetz wichtig, aufschlussreich und von großer Bedeutung war, wie viel wichtiger ist dann erst das Evangelium, das

Christus und seine Apostel brachten? Das ist der Gedankengang, und innerhalb dieses Gedankengangs erkennen wir Christi prophetisches Amt in den ersten beiden Versen. Es gibt nur eine einzige Erwähnung seines Amtes, die im Hebräischen Text erst ab Kapitel 7, genauer gesagt 7 bis 10, richtig deutlich wird, aber diese Erwähnung ist bemerkenswert.

Nachdem es heißt: „In diesen letzten Tagen hat Gott durch seinen Sohn zu uns gesprochen“, heißt es weiter: „Den er zum Erben über alles eingesetzt hat.“ Christus ist das Ende. Alles wird am Ende zu ihm zurückkehren.

Durch ihn schuf er auch die Welt. Der Sohn ist der Anfang. Er ist der Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung, wie in Johannes 1 und Kolosser 1 beschrieben. Der Sohn ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das genaue Abbild seines Wesens; er erhält das Universum durch das Wort seiner Macht.

Nach der Sühne für seine Sünden setzte er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. In der Mitte von Vers 3 wird das Priesteramt erwähnt, aber ich möchte auf diese beiden schönen Ausdrücke eingehen. Der Sohn ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens.

Es handelt sich um zwei Metaphern: Die erste bezieht sich auf die Sonne und ihre Strahlen, die zweite auf die Münzprägung im ersten Jahrhundert. Jede dieser Metaphern vermittelt drei Botschaften, von denen die wichtigste im Kontext ist, dass der Sohn Gottes der Offenbarer Gottes ist. Die Sonne am Himmel wird als Herrlichkeit Gottes bezeichnet, und Christus, der Sohn Gottes, wird als Glanz der Sonne oder Herrlichkeit Gottes verehrt.

Nun ist die Strahlkraft dieselbe: Ist die Sonne, die SONNE, durch den Raum verlängert? Es ist die offenbarte Sonne. Um es mit den Worten der Kirchenväter und des Konzils von Nicäa zu sagen: Sie ist aus demselben Stoff, von derselben Natur. Es ist ein Homoousios, ein Homoousion der Sonne am Himmel.

Das heißt, die Strahlkraft ist das hervorbrechende Licht der Sonne. Christus wird als Strahlkraft oder Glanz bezeichnet – ein Begriff, den wir heute kaum noch verwenden –, als das Überstrahlen dieser Sonne. Erstens also die Gleichheit zwischen Sonne und Strahl, zwischen Vater und Sohn, zwischen Gott und dem Sohn Gottes.

Zweitens ist der Glanz nicht die Sonne selbst, sondern die sich offenbarende Sonne. Daher besteht ein Unterschied zwischen beiden. Vor allem im Kontext erfahren wir von der Großen Sonne, und schon die Alten wussten, dass man sie nicht direkt anstarren konnte, da dies die Augen schädigen würde. Aus den Strahlen, die zu uns gelangen, im Kontext der Verse 1 und 2 und dem Gegensatz zwischen den alttestamentlichen Mittlern (im Plural) und dem großen neutestamentlichen Mittler

der Offenbarung (im Singular), Christus, ergibt sich, dass dieses Bild – der Glanz der unsichtbaren Herrlichkeit Gottes – die Sonne als Offenbarerin Gottes darstellt.

Gott gleich, aber von Gott verschieden, wobei die zentrale Aussage im Kontext die Offenbarung Gottes ist. Dasselbe gilt für diese Metapher. Er ist der genaue Abdruck von Gottes Abfall, seiner Natur, seines Wesens und seines Wesens.

Dies stammt aus der Münzprägung, und wir kennen es vom Begriff „genauer Abdruck“. Die Alten nahmen ein weiches Metall, legten es in eine Form, die wir heute als Prägestempel bezeichnen würden, schlugen mit einem Hammer darauf, und so entstand eine Münze. Dieselben drei Prinzipien werden auch in diesem Bild vermittelt.

Die Verfasser des Hebräerbriefes variieren also die Metapher, um dieselben Wahrheiten zu betonen. Die Münze ist gleichzusetzen mit dem Stempel. Man erhält eine Denarmünze aus einem Denarstempel.

Man bekommt nichts anderes, richtig? Und doch sind sie verschieden. Es liegt nicht am Würfel selbst. Es ist das Ergebnis des Würfelerggebnisses.

Es geht um die Münze. Es geht um die Münze, die aus dem Stempel kommt. Aber auch hier ist die Hauptidee die Offenbarung.

Der Würfel, die Münze, trägt das Bild des Würfels. Tatsächlich ist der Herr Jesus Christus, Gott in Menschengestalt, der genaue Abdruck von Gottes Wesen. Das kann man von niemandem außer Gott selbst behaupten.

Wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen. Wir sind nicht ein exaktes Abbild seiner Natur. Wäre das der Fall, wären wir Götter, und das sind wir nicht.

Grundlegend für die biblische Offenbarung seit dem ersten Kapitel der Bibel ist die Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Christus überwindet diese Grenze, denn er ist der Schöpfer. Er ist der Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung (Johannes 1, Kolosser 1, Hebräer 1), und in der Inkarnation wird er selbst zum Geschöpf.

Er ist also Schöpfer und Geschöpf, Gottmensch zugleich. Die zentrale Aussage der ersten drei Verse ist, dass der Sohn der große Prophet, der große Offenbarer Gottes ist, dem Vater gleich, aber von ihm verschieden, der ihn jedoch der Welt offenbart. Jahrelang unterrichtete ich an einer Abendschule eines Priesterseminars, wo ich englische Bibelkurse gab.

Die Masterstudenten benötigten englische Bibelkurse. Ich freute mich, Theologie in den Originalsprachen zu unterrichten, insbesondere neutestamentliches Griechisch, aber es handelte sich um englische Bibelkurse, und ich behandelte den Römerbrief,

das Johannesevangelium, den Hebräerbrief sowie den ersten und zweiten Petrusbrief immer und immer wieder. Ich wählte sie, weil sie theologisch so reichhaltig sind, und ich lernte den Kontext dieser Bücher sehr, sehr gut kennen.

Ich glaubte bereits an die Bibel, bevor ich als frisch bekehrter Christ mit dem Unterrichten begann. Ich glaubte ihr implizit, da ich sie jahrelang studiert hatte. Mein Glaube wurde dadurch gestärkt, aber durch das Unterrichten dieser Kurse wurde er noch einmal deutlich gefestigt, da ich feststellte, dass sich der Wortschatz, die Anlässe, die Umgebungen, das Publikum und vieles mehr verändert hatten.

Die Bilder waren zwar bildhaft, aber die Wahrheiten überschritten sich so deutlich. Meine Schlussfolgerung war, dass, obwohl es sich um menschliche Autoren mit ihren eigenen Stilen, Lebensgeschichten und so weiter handelte, mit ihren jeweiligen Schreib- und Ausdrucksweisen, derselbe Geist durch sie wirkte. Ich sage das, wenn ich an Johannes 1,18 denke: Niemand hat Gott je gesehen; der alleinige Gott, der an der Seite des Vaters ist, hat ihn uns offenbart.

Das ist die Botschaft von Hebräer 1,1–3 . Gott hat seinen Sohn gesandt, der große Prophet des Neuen Testaments zu sein, der Prophet der Propheten, der Prophet schlechthin. Teil seines dreifachen Amtes ist das prophetische Amt. Es ist auch das priesterliche Amt, und das ist der Hauptgedanke des Hebräerbriefes, allerdings nicht von Kapitel 1. Wir haben bereits gesehen, warum, denn er zielt auf die Kernaussage von Hebräer 2,1–4 ab, nicht wahr? Die erste Warnung besagt, dass Christus, da er den Mittlern der Offenbarung, den Propheten und Engeln des Alten Testaments überlegen ist, seine Botschaft noch wichtiger ist – nicht mehr nur das Wort Gottes, sondern noch wichtiger als deren. Das Evangelium ist sogar wichtiger als das Gesetz, so seine Aussage. Doch im weiteren Verlauf dieses Kapitels heißt es in Vers 3, mitten im Text: Nachdem der Sohn die Sünden gesühnt hatte, setzte er sich zur Rechten Gottes.

Dies ist die Vorwegnahme des großen Themas der Kapitel 7 bis 10: Christus ist Priester und Opfer zugleich. Er bekleidet das priesterliche Amt. Wir haben gestern gesehen, dass Gott tatsächlich Schwierigkeiten hatte, sein Ziel zu erreichen, alle drei Gaben in seinem Sohn zu vereinen.

Er hatte ein Stammesproblem, denn die Priester stammten aus Juda, die Könige – Entschuldigung – kamen aus Juda, und das reguläre Priestertum leitete sich von Levi über Aaron ab. Daher sprechen wir von levitischen oder aaronitischen Priestern. Man kann aber nicht aus zwei Stämmen stammen. Jesus stammte aus Juda und gehörte somit königlicher Abstammung an, aber er stammte weder von Levi noch von Aaron ab. Deshalb setzte Gott ein weiteres Priestertum ein, ein kleines, aber sehr bedeutendes. Es besteht nur aus zwei Mitgliedern: Melchisedek und Jesus. Melchisedek ist die geheimnisvolle Gestalt aus Genesis 14.

Er erscheint in den Aufzeichnungen, segnet Abraham, ist Priester des Allerhöchsten Gottes und zugleich König und nimmt den Zehnten von Abraham entgegen. Hebräer 7 sagt: „Der Geringere gibt dem Größeren den Zehnten.“ Melchisedek ist ein Vorbild für Christus, der nicht aufgrund seiner Abstammung, sondern aufgrund seiner Herkunft aus Juda – durch Maria, seinen Stiefvater Josef, seine offizielle Linie und seinen offiziellen Titel – zum Priester geweiht wurde. Hebräer 7 betont dies ebenfalls nachdrücklich.

Nicht ohne Eid wurde dieser Mann zum Priester geweiht, denn Psalm 110, Vers 4 sagt über den Kommenden: „Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung nicht Aarons oder Levis, die dieselbe Ordnung meinen, sondern nach der Ordnung Melchisedeks.“ Jesus trägt das Priestertum Melchisedeks in sich. Ich habe dieses Wort noch nie zuvor ausgesprochen, und als solches vollbringt er die Reinigung von den Sünden. Diese kurze einleitende Bemerkung nimmt die Wahrheit von Kapitel 10 vorweg, wo es heißt: „Nachdem er die Reinigung von den Sünden vollbracht hatte, setzte er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ Dies ist eine gängige Umschreibung, um den göttlichen Namen zu vermeiden und gleichzeitig Gottes Namen zu verherrlichen.

Er ist die Herrlichkeit in der Höhe. Der Sohn saß nach seiner Reinigung zur Rechten Gottes. Was bedeutet das? Erstens: Anders als alle vorherigen Opfer ist sein Werk vollbracht.

Es ist vollbracht. Es gibt keine Sühneopfer mehr. Zweitens: Aufgrund seines Sitzplatzes nimmt der Vater sein Opfer an.

Sein Werk ist vollkommen. Es bedarf keines weiteren Verdienstes, keines weiteren Opfers, keiner weiteren Strafe, keiner weiteren Arbeit, die die Reinigung von den Sünden bewirkt. Dies ist die Vollendung, denn der Sohn hat, nachdem er die Reinigung von den Sünden vollbracht hatte, zur Rechten Gottes gesetzt.

Gott verlangt nichts weiter. Gott, ich spreche mit Ehrfurcht, kann nichts weiter verlangen, und da das Werk des Sohnes vollbracht und vollkommen ist, ist es daher wirksam und rettet jeden, der an ihn glaubt. Wenn Sie also aus irgendeinem Grund dieses Video hören und Jesus nicht kennen und vielleicht denken, Sie seien zu schlecht, als dass er Sie annehmen könnte, dann irren Sie sich.

Oh, da hast du recht. Du bist genauso schlecht wie wir alle. Wir sind schlecht durch Adam und durch unsere eigenen Sünden, aber Jesus kam nicht, um Gerechte zu retten. Er kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten, und wenn du dich von deinen Sünden abwendest und an ihn glaubst, schließt das auch dich ein.

Halleluja! Christi einzigartiges Opfer ist vollkommen und wirksam in der Rettung aller, die an ihn glauben. Hebräer 1 spricht daher von den prophetischen und priesterlichen Ämtern des Sohnes Gottes, jedoch nicht ausschließlich von diesen.

Im Kern geht es in Hebräer 1 um sein Königtum. Ich habe bereits im Gedankengang erwähnt, dass die Verse 1 und 2 sowie 3 direkt in 2 und 1 bis 4 übergehen und diese Anwendung verdeutlichen. Nichtsdestotrotz bezieht sich dieses Sitzen zur Rechten Gottes auf sein Priestertum und noch mehr auf sein Königtum.

Er setzte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe und ist den Engeln, den Mittlern der Offenbarung im Alten Testament, ebenso weit überlegen, wie der Name, den er geerbt hat, erhabener ist als ihrer. Welcher Name ist das? Jesus? Nein, das ist sein menschlicher Name, den Josef und Maria vor seiner Geburt erhielten, was so viel wie Retter oder „Der Herr rettet“ bedeutet. Nein, Herr? Nein, dieser Name wurde bei seiner Auferstehung verkündet.

Nein, es ist der Name oder Titel „Sohn“, denn zu welchem Engel Gottes sagt man je: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“? Oder: „Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein.“ Und weiter: Wenn er den Erstgeborenen in die Welt bringt – ich dachte immer, das beziehe sich auf Bethlehem.

Im Kontext ist das nicht der Fall. In diesem Kapitel geht es um Jesu Erhöhung und seinen Sitz zur Rechten Gottes, wie er eben schon erwähnt hat. Wenn er in den Himmel auffährt und zur Rechten Gottes sitzt, spricht der Herr, der Vater: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“

Oh, der Sohn Gottes ist kein Engel. Mein Herz schmerzt für die Sekten. Und jahrelang habe ich gebetet, dass Gott jemanden, einen meiner Schüler, berufen möge, ihnen zu dienen.

Er tat es schließlich. Und Katie war eine Theologiestudentin mit christlich-wissenschaftlichem Hintergrund, die Jesus kennengelernt hatte. Sie hat einen Dienst gegründet, der sich, wie ich annehme, mittlerweile weltweit verbreitet hat.

Es ist so schön. Gott gebraucht die einfachen Dinge. Sie war eine gute, aber keine herausragende Schülerin.

Sie liebte den Herrn. Sie ist durch und durch demütig. Alles ist Gottes Werk.

Und Gott gebraucht sie, um christliche Wissenschaftler zu Christus zu führen. Und darüber freue ich mich. Ich denke an die Sekten, weil sie die Göttlichkeit Christi leugnen und dadurch von der Gnade abgeschnitten sind.

Christus hat die Engel erschaffen. Kolosser 1, Sichtbares und Unsichtbares. Dann spricht Paulus über das Unsichtbare.

Und er spricht über Unterschiede zwischen den Engeln, was auch immer diese genau bedeuten mögen, ob es sich nun um Ränge oder etwas anderes handelt. Der Sohn hat die Engel erschaffen. Und hier, wenn der Sohn nach seinem Erlösungswerk auf Erden in den Himmel zurückkehrt und sich setzt, sagt der Vater: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“

Gottes Engel beten nur Gott an. Der Sohn ist Mensch geworden. Daher könnte man in dieser Passage sagen, dass er einen Gott hat.

Als Mensch gewordener betet er zum Vater. Und Vers 9: Gott, dein Gott, hat dich mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Gefährten. Im Kontext des biblischen Textes und dieses Kapitels findet sich die Bedeutung des Wortes „Sohn“ beispielsweise in 2. Samuel 7, wo vom König, dem König Israels, Salomo, und dem gesamten davidischen Geschlecht die Rede ist.

Hier sind die Begleiter des Sohnes Gottes irdische Könige. Und der menschengewordene Sohn Gottes hat einen Gott im Himmel, den Vater. Doch ebenso gut könnte der Vater den Sohn auf diese Weise ansprechen.

Über den Sohn sagt er in Vers 8: „Dein Thron, o Gott, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit“, und zitiert damit den Psalm. Der menschengewordene Sohn ist also Gott und hat einen Gott. Er ist Gott und Mensch zugleich in einer Person.

So bezeugt der Hebräerbrief 1 als Ganzes das königliche Amt des Sohnes Gottes. Sein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit (Vers 8). Das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter seines Reiches. Er war Gottes Werkzeug bei der Schöpfung (Vers 10).

Anders als die Schöpfung, die sich mit der Zeit erneuert, ist er unveränderlich. Er ist unveränderlich (Verse 10–12). Du bist derselbe, und deine Jahre werden kein Ende haben.

Tatsächlich ist mir kein anderes Kapitel der Bibel bekannt, das die Göttlichkeit Christi so umfassend darlegt wie Hebräer 1. Es gibt fünf klassische Beweise für seine Göttlichkeit, die in Johannes 1, Kolosser 1 und Philipper 2, der berühmten Stelle mit den zwei Zuständen, sehr deutlich gelehrt werden. Doch keines dieser Kapitel enthält alle fünf Beweise für die Göttlichkeit Jesu in der gleichen Weise wie Hebräer 1.

Jesus ist das Wesen Gottes selbst. Das sahen wir bereits in Vers 3: der Glanz von Gottes Herrlichkeit, das genaue Abbild seines Wesens. In Vers 10 wird er mit göttlichen Titeln, Herr, bezeichnet.

Ja, Herr, das Wort „Kurios“ im Neuen Testament bezieht sich nicht immer auf Gott, aber in diesem Kontext schon, denn es zitiert den Psalm: „Du, Herr, hast am Anfang die Grundmauern der Erde gelegt, und die Himmel sind das Werk deiner Hände.“ Das ist der Schöpfer, Herr.

Der Vater nennt den Sohn Herr. Und ebenso nennt der Vater den Sohn, wie wir in Vers 8 gesehen haben, Gott. Somit: göttliches Wesen, göttliche Titel, göttliche Werke.

Der Sohn vollbringt Werke, die nur Gott vollbringt. Er erschafft Vers 10. Er erschafft Vers 2. Er vollbringt das Werk der Vorsehung in Vers 3. Er erhält das Universum durch das Wort seiner Macht, ähnlich wie in Kolosser 1. Durch ihn besteht alles und wird zusammengehalten.

Nur Gott allein erschafft und vollbringt das Werk der Vorsehung und des Heils, das der Sohn vollbringt. Er bewirkt die Reinigung (Vers 3). Und nur Gott vollendet das Ganze. Der Sohn ist der Vollender, denn schon in Vers 2 heißt es, dass Gott ihn zum Erben aller Dinge eingesetzt hat.

Das ist wie in Kolosser 1, wo es heißt: „Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.“ Hier wird eine Kurzform verwendet. Er ist der Erbe.

Er hat es geschaffen. Er erhält es aufrecht. Er erlöst es.

Am Ende wird alles zu ihm kommen. Der Sohn vollbringt die Werke Gottes. Ein weiterer Beweis für die Göttlichkeit Gottes ist die Anbetung.

Gott allein gebührt die Anbetung. Das wurde nicht ganz richtig ausgedrückt. Auch der Böse möchte angebetet werden.

Gott allein gebührt die Anbetung. So wird Johannes in der Offenbarung zweimal von der Größe der Visionen überwältigt, die er empfängt. Er fällt Engeln zu Füßen, die sagen: „Nein, steh auf!“

Wir beide beten Gott an. Und in der Apostelgeschichte 14 werden Paulus und Barnabas als Götter verkündet. Sie sprachen mit den Einwohnern von Lystra Griechisch, aber als die Menschen anbeteten, benutzten sie ihre eigene Muttersprache, und die Menschen begannen, in ihrer eigenen Sprache zu sprechen.

Paulus und Barnabas verstanden zwar die Worte nicht, aber sie verstanden die Körpersprache, denn der Priester des Zeus kam mit Opferkränzen heraus und wollte Paulus und Barnabas opfern. Sie nannten Paulus, den Sprecher, Gott und Barnabas, den Älteren, Zeus, den König der Götter. Da zerrissen sie ihre jüdischen Kleider, ein Zeichen jüdischer Abscheu. „Was tut ihr da? Betet uns nicht an!“, riefen sie.

Als Paulus am Seminar in Tarsus Kurse besuchte und Missionsarbeit leistete, hatte er zwar einige gute Kurse, aber nie einen darüber, was man tut, wenn man zu einem Gottesdienst eingeladen wird und sich als Gottheit ausgibt. Man zerreißt sich die Kleider. Das ist die übliche Vorgehensweise.

Gute Menschen und gute Engel werden nicht angebetet. Der Herr Jesus Christus empfängt die Anbetung, wie der Vater es den Engeln bei Christi Himmelfahrt und seiner Herrschaft zur Rechten Gottes befohlen hat. Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.

Vers sechs. Jesus ist von göttlichem Wesen. Er trägt göttliche Titel.

Er vollbringt die Werke Gottes. Er empfängt die Anbetung Gottes. Ja, ich zögere, um mich an den fünften Beweis seiner Göttlichkeit zu erinnern.

Ich bitte um Entschuldigung. Ich habe den Faden verloren. Er hat den auch.

Nun, lass mich nachdenken. Es steht in dieser Passage. Das weiß ich.

Eigenschaften. Er besitzt Eigenschaften, die nur Gott hat. Dieses Kapitel habe ich bereits geteilt.

Im Gegensatz zur vergänglichen Schöpfung (Verse 10–12) ist er unveränderlich und unveränderlich. Du aber, im Gegensatz zu Himmel und Erde, die du geschaffen hast (Vers 12), bist am Ende eins mit ihnen, und deine Jahre werden kein Ende haben. Hebräer 1 ist der klassische Text für die drei Ämter Christi.

Er ist der große Prophet des Neuen Testaments und, wenn wir es richtig verstehen, der Höhepunkt aller Propheten. Er schenkt den Propheten des Neuen Testaments seinen Heiligen Geist, damit sie seinen Dienst fortsetzen. Diesmal setzt er ihn vom Himmel aus fort.

Er ist der himmlische Prophet, der seinen Geist auf die Propheten, die neutestamentlichen Propheten auf Erden, ausgießt. Er ist der große Priester, der durch seinen einzigartigen Akt als Priester und Opfergabe die Sünden ein für alle Mal gesühnt hat. Vor allem aber ist er in diesem Kapitel der messianische König, der zur Rechten Gottes sitzt, bis Gott seine Feinde zum Schemel seiner Füße macht.

Vers 13 ist natürlich ein Zitat aus Psalm 110, Vers 1. Damit schließen wir unsere Einführung in das Studium des Erlsungswerkes Christi ab. Wir haben den biblischen Handlungsstrang betrachtet: Schöpfung, Sündenfall, Erlösung, Israel und die Gemeinde sowie die Vollendung. Wir haben über die Erlösung im Kontext der vor der

Schöpfung geplanten, von Christus vollbrachten, vom Heiligen Geist angewandten und von der Dreifaltigkeit vollendeten Erlösung nachgedacht.

Wir haben uns ein wenig mit theologischer Methodik auseinandergesetzt, darüber, wie gute Theologie auf der Auslegung des biblischen Textes gründen und sich stets daran orientieren sollte. Der biblische Text ist das primäre Rohmaterial der biblischen Theologie, das die Lehren der Bibel anhand der Heiligen Schrift, insbesondere vom Alten zum Neuen Testament, nachzeichnet. Wir beziehen die historische Theologie mit ein, um Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen und aus ihren Erfolgen nicht zu lernen. All dies dient der systematischen Theologie, der Systematisierung und Zusammenführung der biblischen Lehren, damit wir sie verstehen und anderen vermitteln können. Ich habe über wichtige Bücher gesprochen, die mir geholfen haben, und auch über einige meiner eigenen Werke.

Ich sollte vielleicht erwähnen, dass ich das mit großer Demut getan habe. Nur ein Scherz, liebe Zuschauer und Zuhörer. Es klingt biblisch, so viele großartige Passagen, aber keine ist besser als Jesaja 53 und Römer 3,20–26.

Das sind wirklich beeindruckende Passagen. Wir haben uns einige Zeit, mehrere Stunden lang, mit der Geschichte der Sühnelehre beschäftigt, um uns einen Überblick zu verschaffen und die Fortschritte im Verständnis Christi und seines Wirkens für uns aufzuzeigen, aber gleichzeitig auch Irrtümer, mitunter eklatante, die wir vermeiden wollen. Anschließend haben wir uns mit der Christologie auseinandergesetzt und diese mit den drei Ämtern Christi als Prophet, Priester und König abgeschlossen.

Nun, in den kommenden Stunden, ab jetzt, wollen wir darüber nachdenken, was Jesus getan hat, um uns zu retten, also über seine rettenden Taten und Ereignisse. Ich zähle neun davon. Das Wichtigste – und wir könnten diese Folie einblenden, das wäre gut.

Im Mittelpunkt stehen sein Tod und seine Auferstehung. Nichts, was ich sage, ändert etwas an der Tatsache, dass Jesu primäres Heilswerk in seinem Tod und seiner Auferstehung besteht, die als Einheit betrachtet werden. Einzeln betrachtet sind beides, sein Tod und seine Auferstehung, die zentralen Heilsereignisse des Herrn Jesus Christus.

Diese zentralen Heilsereignisse stehen jedoch nicht für sich allein. Sie sind im Kontext der Geschichte Jesu Christi zu verstehen, und daher sind seine Menschwerdung und sein sündenloses Leben zwei wesentliche Voraussetzungen für seinen Tod und seine Auferstehung. Ohne seine Menschwerdung und sein sündenloses Leben gäbe es weder den Tod noch die Auferstehung des Herrn Jesus.

Das ist nicht die richtige Erklärung. Wir wollen die Heilsereignisse Christi. Und nach seinem Tod und seiner Auferstehung folgen fünf wesentliche Konsequenzen oder Ergebnisse: seine Himmelfahrt, sein Platzieren zur Rechten Gottes, die Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten, seine Fürbitte und sein Heilswerk, das in seiner Wiederkunft gipfelt.

John Stott erinnert uns in seinem großartigen Buch „Das Kreuz Christi“ daran, dass jede Religion und Ideologie ihr eigenes visuelles Symbol besitzt. Er erklärt, dass der Buddhismus die Lotusblume, das moderne Judentum den Davidstern und der Islam eine Mondsichel als Symbol verwendet. Das Christentum hingegen, dessen Symbol – etwas ungewöhnlich – ein Kreuz ist.

Das war nicht von Anfang an so. Frühzeitig waren der Pfau, Symbol der Unsterblichkeit, die Taube, der Siegeskranz des Bogenschützen, und insbesondere der Fisch (griechisch: Ichthys) christliche Symbole. Die Buchstaben wurden zu einem Anachronismus verarbeitet: Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser. Ich will Sie nicht mit Griechisch langweilen.

Stott sinniert und sagt: „Es gab wirklich eine ganze Reihe von Möglichkeiten. Es hätte die Krippe sein können, in die Jesus nach seiner Geburt gelegt wurde. Wie wäre es mit der Werkbank des Zimmermanns, an der er arbeitete? Dem Boot, von dem aus er in Galiläa lehrte? Der Schürze, die er trug, um seinen Jüngern die Füße zu waschen? Dem Stein, der vom Grab weggerollt wurde? Mir gefällt diese Idee eigentlich am besten.“

Ich verwerfe das Kreuz nicht, aber meine Wahl wäre Stein, Kreuz und Stein zusammen, aufgrund meines Glaubens an Tod und Auferstehung. Der Thron, den er mit dem Vater teilt? Die Taube symbolisiert seine Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten. Letztendlich wurde natürlich das Kreuz Christi zum Symbol.

Die Kreuzigung, mit all ihrem Schrecken. Sie war im ersten Jahrhundert in der feinen Gesellschaft ein Tabuthema. Römische Bürger waren von dieser Folter ausgenommen.

Manchmal blieben Menschen tagelang am Kreuz hängen, und das war eine bewusste Folterstrafe für ihre Verbrechen. „Es ist erstaunlich“, sagt Paulus in Galater 6,14, „es sei ferne von mir, mich zu rühmen, außer des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus.“ Das ist wahrlich seltsam.

Sich im Schafspelz rühmen? Im elektrischen Stuhl? Im Galgen? Wohl kaum. Das klingt alles so seltsam, und so erscheint es auch zunächst, sich dieses Folterinstruments zu rühmen. Doch wenn wir verstehen, warum Paulus sich rühmt und was das Kreuz bedeutete – den Sühnetod des Sohnes Gottes –, dann rühmen auch wir uns des

Kreuzes. So seltsam das auch klingen mag, am liebsten würde ich sogar noch einen Stein zum Kreuz hinzufügen.

Um Jesu Auferstehung der Toten zu symbolisieren, aber ich denke nicht, dass ich an dieser Stelle noch etwas ändern werde. Christi Erlösungswerk ist tiefgreifend, gewaltig und großartig. Es ist so tiefgreifend, weil er es vollbracht hat.

Das Geheimnis der Inkarnation, ein Wunder Gottes, ein letztlich unbegreifliches Wunder Gottes. Um es mit den Worten des berühmten Lehrers Charles Hodge aus dem frühen 20. Jahrhundert zu sagen: Wir begreifen die Inkarnation. Wollt ihr die Inkarnation nicht begreifen? Die ältere Bedeutung von etwas, das man in seiner Tiefe vollständig versteht.

Es ist keine Torheit, sich vorzustellen, dass Gott Mensch wurde, doch wir können die Bedeutung dessen nicht vollständig erfassen. Das Ergebnis ist, dass dieser Mensch, Jesus von Nazareth, Gott und Mensch in einer Person ist. Das Geheimnis dieser Menschwerdung verleiht dem Kreuz Christi sein eigenes Geheimnis.

Drei Stunden Leiden am Kreuz brachten die Erlösung von Milliarden Menschen, untrennbar mit seiner Auferstehung verbunden; ich verstehe das und setze es in den Kontext der anderen sieben Ereignisse, okay? Ich begreife es, aber das ist unglaublich. Das ist tiefgreifend. Die Lehre in der Heiligen Schrift ist gewaltig.

Ich habe das 500-seitige Buch über das Wirken Christi geschrieben, „Die Erlösung durch den Sohn“, und es behandelt zwar die wichtigsten Passagen, aber es gibt noch viel mehr. Es gibt so viel mehr, und Christi Erlösungswerk ist nicht nur tiefgründig und gewaltig, sondern auch großartig. Es ist einfach großartig.

Das Lamm, das zentrale Bild des Sohnes, des Erlösers, in der Offenbarung des Johannes, wird von seinem Volk, seinem auferstandenen Volk, auf der neuen Erde in alle Ewigkeit angebetet werden. Nun wird das Volk ihm dienen und mehr tun, als nur ein Chor zu sein.

Oh, aber sie werden es genießen, ein Chor zu sein. Es wird eine erlöste Kultur geben. Wie es am Ende von Offenbarung 21 heißt, bringen die Könige der Erde ihre Herrlichkeit in die heilige Stadt, das neue Jerusalem. Das heißt, so verstehe ich es – und das ist seit Hermann Bavink der Konsens evangelikaler Reformtheologen –, dass es auf der neuen Erde eine erlöste Kultur geben wird und dass jedes edle Unterfangen möglich sein wird, das man erkunden kann.

Du willst Sprachen lernen, das kannst du seit Millionen von Jahren tun, und du willst deine Tischlerkunst perfektionieren, vielleicht Fußball spielen, mit den größten Lehrern aller Zeiten singen, Instrumente lernen – und so weiter. Ich kann mir das alles nicht vollständig vorstellen. Wir können es nicht. Wir verstehen es nur teilweise.

Jedenfalls ist Christi Erlösungswerk tiefgreifend, gewaltig und großartig. Leider müssen wir es aufgrund der Uneinigkeit unter evangelikalen Christen über dessen Bedeutung wie nie zuvor eingehend untersuchen. Der 2006 erschienene Band „Das Wesen der Versöhnung“ präsentierte vier verschiedene Ansichten.

Gregory A. Boyd argumentierte, dass das Christus-Victor-Thema das zentrale Thema und das biblische Verständnis der Versöhnung sei. Ohne Ausnahme. Alles andere müsse diesem Thema untergeordnet sein.

Tom Schreiner sagte, nein, das sei falsch, und sie hätten sich übrigens in diesem Band, „Das Wesen der Sühne“, durchaus miteinander auseinandergesetzt. Tom Schreiner sagt, nein, es sei die stellvertretende Sühne, die diese Rolle einnehme. Es gebe mehrere Themen, aber die stellvertretende Sühne sei insgesamt das wichtigste.

Bruce Reichenbach verteidigt die heilende Sichtweise. Als ich – auch nur einleitend – sechs Hauptthemen der Versöhnung erwähnte, sagte ich, dass es noch viele weitere gäbe, und ja, es gäbe auch ein therapeutisches Thema, wenn man so will, aber es sei kein Hauptthema und sollte keinesfalls als solches dargestellt werden. Joel Green, ein herausragender Neutestamentler in der methodistischen Tradition, ein brillanter Mann, lehnt die stellvertretende Sühne kategorisch ab.

Es tut mir leid, aber er vertritt diese Ansicht, und zwar eine sehr vielschichtige. Das heißt, kein einzelnes Modell oder keine einzelne Metapher der Sühne ist ausreichend. Dem stimme ich zu, und dennoch würde ich letztlich der stellvertretenden Sühne meinen Stolz und mein Lob aussprechen. Ich bedauere zutiefst, dass ein so weiser und gottesfürchtiger Bruder wie Joel Green sich ihr widersetzt.

Ich verstehe, dass es missbraucht wurde. Das ist mir bewusst, und ich lehne diesen Missbrauch ebenfalls ab, etwa die Gegenüberstellung von Vater und Sohn. Aber es ist die Lehre der Bibel in beiden Testamenten, und das ist traurig. Ein weiteres Indiz für die Verwirrung um das Wirken Christi ist die Veröffentlichung der „verlorenen Botschaft Jesu“ durch zwei bekannte britische Verkündiger des christlichen Glaubens, die „Brüder in Christus“, insbesondere Stephen Chalke und sein Kollege Alan Mann, im Jahr 2003.

Die verloren gegangene Botschaft Jesu löste in Großbritannien einen Sturm der Entrüstung aus, weil man dort die stellvertretende Sühne ablehnte. Diese Lehre war jahrelang unter liberalen Theologen weit verbreitet gewesen. Evangelikale begannen, es ihnen gleichzutun, und die Bevölkerung merkte es weder, noch kümmerte es sie.

Dieses Buch rückte das Thema in den Fokus der Öffentlichkeit. Und dann: Die Menschen protestierten lautstark, die Gelehrten hörten zu, und 2005 – es ist kein

Zufall, dass genau zwei Jahre nach Erscheinen des Buches das Londoner Symposium zur Sühnetheologie stattfand – mit Evangelikalen unterschiedlichster Ansichten, das schließlich 2008 zur Veröffentlichung des Buches „Die Sühnedebatte“ führte. Ein empfehlenswertes Buch.

Es ist ein gutes Buch. Es ist fair. Es ist fair.

Wir müssen uns mit dem Erlösungswerk Christi auseinandersetzen, da unter Evangelikalen in dieser wichtigen Frage kein Konsens herrscht. Ein weiterer Grund dafür ist die Vernachlässigung der Auferstehung Jesu Christi. Allerdings haben Evangelikale dieses Thema nicht gänzlich vernachlässigt.

Wir haben dies aus zwei Gründen bekräftigt. Erstens haben Evangelikale seit den Debatten zwischen Fundamentalisten und Modernisten die Historizität der Auferstehung zu Recht betont. Sie war einer der Grundpfeiler des Glaubens.

Der Vater hat den Sohn auferweckt; dem Leugnen der Liberalen steht also die apologetische Verwendung der Auferstehung Jesu gegenüber. Und das ist gut so. Jesus lebt.

Das geschah historisch, nicht in irgendeiner metaphysischen Nicht-Geschichte. Es ist kein reales historisches Ereignis auf Erden, sondern ein spirituelles. Nein, nein.

Es ereignete sich als ein Ereignis in Raum und Zeit und hat große spirituelle Bedeutung. Daher ist diese Verwendung wohlbekannt. Eine weitere, und durchaus berechnete, Verwendung besteht darin, die Auferstehung des Herrn Jesus Christus als Beweis für die Wirksamkeit des Kreuzes zu bekräftigen.

Das ist gut. Das stimmt. Aber was ich sagen möchte, ist, dass dies zwei gute Gründe sind, die Auferstehung Jesu zu bejahen.

Der apologetische Gebrauch und die Verwendung des Begriffs betonen die Wirksamkeit des heilbringenden Todes Christi. In der neutestamentlichen Theologie, insbesondere der paulinischen, rettet jedoch die Auferstehung Jesu. Sie ist selbst ein heilbringendes Ereignis, untrennbar mit dem Kreuz verbunden, so wie das Kreuz untrennbar mit dem leeren Grab verbunden sein sollte.

Aber es ist ein heilsbringendes Ereignis, und das wollen wir genauer untersuchen. Es hat eine heilsbringende Bedeutung. Ich zitiere dazu einfach einen Vers, 1. Korinther 15, das große Auferstehungskapitel, Vers 17.

Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist dein Glaube vergeblich, und du verharrst noch in deinen Sünden. Die Auferstehung Christi ist entscheidend für die Versöhnung durch den Sohn Gottes. Ich zähle neun rettende Ereignisse.

Jesu Menschwerdung und sein sündenloses Leben sind die unerlässlichen Voraussetzungen für die zentralen Ereignisse: seinen Tod und seine Auferstehung. Daraus ergeben sich fünf wesentliche Folgen: Himmelfahrt, Beistand, Sitzen zur Rechten Gottes, Pfingsten, Fürbitte und Wiederkunft.

Wir wollen heute, so Gott will, und in den folgenden Stunden, so Gott will, in diesen Vorträgen jedes dieser Themen genauer betrachten. Und wir werden dies, so Gott will, tun, sobald wir es deutlich machen. Ich habe es schon einmal gesagt, aber es ist wichtig, es zu wiederholen.

Die Heilige Schrift ist eindeutig: Wir werden nicht durch unsere Werke gerettet. Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet (Epheser 2,8-9). Es ist kein Werk, auf das sich niemand rühmen sollte. Wir werden aber durch Jesu Werk gerettet.

Was verstehen wir unter dem Werk Christi? Robert Lethem gibt in seinem wunderbaren Buch mit dem Titel „Das Werk Christi“ diese Antwort. Kurz gesagt, wir meinen damit alles, was Christus tat, als er auf die Erde kam, um – Zitat – „für uns und unser Heil“. Er zitiert die Glaubensbekenntnisse.

Alles, was er nun tut, da er von den Toten auferstanden ist und zur Rechten Gottes sitzt, und alles, was er tun wird, wenn er am Ende der Zeit in Herrlichkeit wiederkommt. Das ist wahr. Wir werden nach einer Pause zurückkehren und in unserer nächsten Lektion die Heilsereignisse des Herrn Jesus Christus näher betrachten.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Heilswerk Christi. Dies ist die neunte Sitzung: Die drei Ämter Christi, Teil 3, und die neun Heilsereignisse Christi, Teil 1.